

**On a peculiar type of debitive constructions in Latvian**  
Axel Holvoet (Warszawa, p.t. Vilnius)

In this paper a particular type of debitive constructions is discussed, to which hardly any attention has been paid until now. It involves debitive forms derived from the stem of the compound tenses, as in *jābūt izlasījušam* "one must/should have read" rather than from that of the simple tenses, as in *jāizlasa* "one must/should read". In the first part of this paper, the structure of this type of debitives is described against the background of constructions with modal verbs, to which it is similar in several respects. Constructions with this variety of the debitive show deviant behaviour in terms of object case marking, as the object is in the accusative rather than in the nominative, which, in Standard Latvian as well as in part of the dialects, is the usual object case for nouns in the debitive construction. The consequences of this observation for the interpretation of the debitive, and of the so-called compound tense forms of the Latvian verb, are discussed in the second part of the paper.

**SOZIOKULTURELLE BEDEUTUNG UND SPRACHLICHE  
LEISTUNG DER DEUTSCHEN PASTOREN FÜR DIE  
ENTSTEHUNG DER LETTISCHEN SCHRIFTLICHKEIT  
IM 16. JAHRHUNDERT.**

SILVIJA PAVIDIS  
Rīga

*Objektive Voraussetzungen für die Entstehung der lettischen Schriftlichkeit in der Reformationszeit.*

Die lettische Schriftlichkeit nimmt ihre Anfänge im 16. Jahrhundert. Ähnlich wie bei den anderen Völkern Ostmitteleuropas hat die Reformation die Notwendigkeit aktualisiert, auch den Letten das Evangelium in der Muttersprache zu verkünden (Wagner 1986, 59), und eben aus diesem Grund wurden die ersten Texte – die religiösen Schriften – in lettischer Sprache verfaßt, die zuerst weniger für die lettischsprechende Bevölkerung, die noch weitgehend analphabetisch war, als für die deutsche Geistlichkeit selbst bestimmt waren (Nollendorfs 1995, 311). Und mit Recht sagt man, daß das lettische Schrifttum eine Schöpfung der Reformation ist (Arbusow 1921a; Scholz F. 1995; Plakans 1995).

Man muß aber noch eine Besonderheit der ersten Periode der lettischen Schriftlichkeit hervorheben, die in Lettland auch heute Gegenstand einer regen Diskussion ist und die die Quellen der lettischen Literatursprache betrifft. Es geht um die Frage, was als wahre Quelle der lettischen Literatursprache anzusehen ist: die Sprache der lettischen Volkslieder Dainas oder die Sprache der ersten gedruckten Texte aus dem 16. Jahrhundert, deren Verfasser

Deutsche waren. V. Nollendorfs (1995, 306) hat diese Problemstellung sehr klar und objektiv zusammengefaßt: "Die Frühgeschichte der lettischen Literatur ist eine Geschichte zweier getrennter Kulturen und Literaturen, einer mündlich überlieferten einheimischen und einer schriftlich vermittelten fremden Literatur und Kultur, die in der Frühphase fast keine Berührungspunkte aufweisen. Als im 16. Jahrhundert die ersten schriftlichen Arbeiten in lettischer Sprache erschienen, war unter der lettischen Bevölkerung eine mündlich vermittelte Folklore verbreitet, deren Ursprünge nicht direkt zu ermitteln sind." Deshalb wäre es objektiv und berechtigt, die beiden Sprachen – sowohl die Sprache der Dainas als auch die der ersten gedruckten Texte aus dem 16. Jh. – als zwei Quellen der lettischen Literatursprache zu betrachten, denn beide Sprachen zusammen ergeben später das, was wir heute als lettische Literatursprache kennen.

Riga war die erste livländische Stadt, die die neue Lehre begeistert aufgenommen hatte und die lange ihr einziger Stützpunkt blieb, wobei die führende Rolle die Bürgerschaft gespielt hatte (Arbusow 1919, 208, 241). "Tonangebend ist zuerst der Mittelstand, danach erst werden die Magistrate ergriffen... die städtischen Letten und Esten aber werden der geordneten kommunalen Gemeindeorganisationen unterstellt..." (Arbusow 1921a, 825).

Ungeachtet des relativ schnellen Einzugs der Reformation überwogen in Livland zahlenmäßig dank den Verhältnissen auf dem Lande noch bei weitem die Bekenner der alten Religion (Arbusow 1921a, 635). So nimmt man z.B. an, daß in Livland im 16. Jahrhundert von ca. 650.000 - 675.000 Einwohnern etwa 400.000 auf den lettischen Teil entfielen, und nur 6-7% von ihnen

waren in den Städten (Angermann 1986, 099; vgl. auch Plakans 1995, 40). Aus diesem Verhältnis läßt sich relativ leicht die Zahl der ländlichen Bevölkerung Livlands ableiten: sie dürfte etwa 376.000 - 372.000 Menschen betragen haben. Obwohl die altlivländischen Städte deutsch waren und dort Mittelniederdeutsch gesprochen wurde (Wittram 1995, 245), gab es doch auch eine nichtdeutsche Bevölkerung, die man eigentlich zur undeutschen Bevölkerung auf dem Lande hinzuzählen sollte, damit die Zahl der ganzen lettischen Bevölkerung möglichst genauer wäre. Deshalb ist die Frage wichtig, auf die schon in den zwanziger Jahren des 20. Jh. L. Arbusow zu antworten versuchte, u.z.: "Wissenswert wäre auch die Stärke der lettischen Einwohnerschaft und ihr prozentuales Verhältnis zu den anderen nichtdeutschen Elementen Rigas und zur deutschen Bevölkerung" (Arbusow 1921b, 87). L. Arbusow ging davon aus, daß es in Riga im 15. Jh. 6.000 bis höchstens 8.000 Einwohner und ca. 10.000 - 15.000 Einwohner im 16. Jh. waren, "so daß wir ganz allgemein für die lettische Bevölkerung vielleicht 1.500 - 2.000 Köpfe um 1454 und vielleicht die doppelten Zahlen ein Jahrhundert später ansetzen dürften. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß alle diese Zahlen ganz hypothetisch und dabei auch Maximalzahlen sind, die aber für sich anführen dürfen, daß sie nicht außerhalb des Bereiches des Möglichen liegen" (Arbusow 1921b, 88). Auch heutige Forschungen vermitteln ungefähr dieselben Zahlen (vgl. Angermann 1986; Benninghoven 1961). Uns fehlen leider Angaben über die Zahl der Letten in anderen livländischen Städten, aber das relative Verhältnis zwischen den Deutschen und den Letten bestätigt doch vollständig die These, daß die

Reformation nur einen kleinen Teil der lettischen Bevölkerung berührt hat, u.z. nur die städtischen Letten. Sozial standen die Deutschen immer höher, denn sie gehörten hauptsächlich zu der Oberschicht und zu der Mittelschicht. In der lettischen Bevölkerung Rigas gab es verschiedene soziale Klassen, "angefangen von dem von seiner Hände Arbeit lebenden Tagelöhner, Dienstboten und Kleinhandwerker, die man heute allesamt zum städtischen Proletariat zählen würde, bis zum selbstständigen Amtshandwerksmeister, der Gesellen und Lehrlinge hielt. Die erstgenannten überwogen und stellten zusammen den Rest der Liven und zuwandernden Esten und Litauern vermutlich auch zu der gesamten Niederschicht der Rigaschen Einwohnerschaft das zahlreiche Kontingent, da sich aus der deutschen Bürgerschaft und doch immer begrenzten ausländischen Einwanderung ein sog. Proletariat kaum in größerer Menge niederschlagen konnte" (Arbusow 1921b, 86). Es ist ja auch selbstverständlich, daß es unter den sog. Undeutschen keine gebildeten Menschen waren.

Mit dieser Einteilung der Gesellschaftsgruppen nach Ständen korreliert auch die sprachliche Situation im 16. Jh. Die Letten hatten nie eine hohe soziale oder politische Stellung, während die Deutschen immer den Status der höher stehenden Personen hatten (Plakans 1995, 41). Deshalb war der Gebrauch der lettischen Sprachen nur mit dem Alltagsleben verbunden, und die Sprache selbst existierte nur in einer mündlichen Form. Es gibt zwar einige Hinweise über den Gebrauch der lettischen Sprache in der Gemeindefarbeit schon vor der Reformation, aber leider fehlen Forschungen darüber.

*Deutsche Pastoren als Vertreter ihres Standes - persönliche Träger der reformatorischen Ideen.*

Die persönlichen Träger der reformatorischen Ideen in Livland waren die ersten evangelisch-lutherischen Prediger, die nach der niederdeutschen Tradition hier Pastoren hießen. Auch in Livland gehörten Geistliche im Mittelalter, dessen Ende mit dem Zerfall der Livländischen Konföderation 1561 zusammenfällt (von und zur Mühlen 1995, 39), zu der Bevölkerungsschicht, die im Vergleich zu den anderen, besonders zu den einfachen Leuten, gute Bildung genossen hat und deshalb Träger und Vermittler des Wissens war. L. Arbusow (1919, 64) nannte sie einen ganzen Stand, gerade die geistige Auslese der Zeit. Außerdem hatte gelehrtes Wissen in Livland im Leben der Laien noch keinen Platz (Arbusow 1919, 85). Und obwohl die meisten geschriebenen Quellen in dieser Zeit die Aktivitäten der herrschenden Stände, zu denen auch die Geistlichen zählten, in verschiedenen Bereichen widerspiegeln (Plakans 1995, 30), ist die Überlieferung über das Wirken und Leben der ersten protestantischen Prediger ziemlich fragmentarisch und unsystematisch. Aber uns sind die Früchte dieser Tätigkeit zugänglich, weil sie das geschriebene Wort in der lettischen Sprache geschaffen haben. "Sie waren Träger von geistigen Kräften, die größer und stärker waren, als sie selbst. Daher hat, so anspruchslos die livländischen Reformatoren als historische Persönlichkeiten auch sind, ihr Wirken doch die weitgehenden Folgen gezeigt und die kommenden Geschicke des Landes bestimmt" (Arbusow 1921a, 828).

Relativ gut sind Berichte erhalten, in denen man Information über die Bildung der evangelisch-lutherischen Prediger im 16. Jh.

findet, obwohl sie auch nicht immer ausreichend und vollständig ist. Viele der Anhänger der Reformation entstammten der alten Kirche, und schon damals bestand ein großer Mangel an den Geistlichen überhaupt und an gut ausgebildeten Geistlichen insbesondere, denn oft war ihre theoretische Vorbereitung ungenügend und bei weitem nicht befriedigend (Arbusow 1919; 1921a). Im 16. Jh. wurden die Geistlichen hauptsächlich in Deutschland ausgebildet, denn in Livland selbst gab es keine Hochschule. Die am häufigsten besuchte war damals die Universität zu Rostock. "Seit der Gründung Universität bis zum Jahre 1521 (das Jahr 1521 als Stichjahr für die Einführung der Reformation in Riga genommen) sind in Rostock 134 Personen immatrikuliert worden" (Schmidt 1938, 44). Nach der Gründung der Universität in Wittenberg und Königsberg erhielten dort die angehenden Geistlichen eine streng lutherisch-konfessionelle Prägung (Wittram 1995, 246). Wichtig war das Anliegen des Herzogs Albrecht I in Preussen, mehr und geschultere Pastoren für die Kirchen auch für die Nachbarländer in der Landessprache auszubilden (Wagner 1986, 32). Folgende Tabelle (nach Schmidt 1938, 44-46) vermittelt eine Vorstellung über die Universitäten und die Zahl der studierenden Livländer bis 1600:

<i>Universität</i>	<i>vor 1521</i>	<i>1521-1600</i>
Rostock	134	115
Greifswald	3	34
Köln		23
Erfurt		5
Wittenberg	1	81
Königsberg (gegr. 1544)		33
Leipzig	13	19

Frankfurt a.d.O.

19

Heidelberg (bis 1419)

6

Nach dem Universitätsabschluß sind die ehemaligen Studenten unter den gebildeten und hochgestellten Bevölkerungsschichten anzutreffen, sie sind z.B. nicht nur Ratsherren, sondern auch Geistliche oder Schulmeister geworden (Schmidt 1938, 46). Aber nach der Einführung der Reformation gab es schon unter den Studierenden beträchtliche Veränderungen in sozialer Hinsicht, denn es "...hört der Zudrang des Adels zu den geistlichen Stellungen auf und sehen wir junge Edelleute nur höchst ausnahmsweise sich noch dem Studium der Theologie widmen, um in das Amt eines lutherischen Predigers einzutreten. Ihre Stelle nehmen jetzt die Söhne der lutherischen Prediger ein, welche zahlreich dem Berufe ihrer Väter folgen. Dagegen widmen sich in der nachreformatorischen Zeit die jungen Edelleute meist dem Studium der Rechtswissenschaft und der Politik" (Böthführ 1884, 5). Diese Tatsache hat leider das Sinken des Bildungsniveaus der Pastoren stark beeinflußt, und es gab ziemlich oft Beschwerden über die schlechte akademische Vorbereitung vieler einfacher evangelisch-lutherischer Prediger, obwohl es allgemein galt, daß alle Kleriker, eine, wenn auch bescheidene, Schulbildung besitzen mußten (Arbusow 1919, 77). Man darf aber nicht vergessen, daß Studienprogramme an den Universitäten ganz unterschiedlich waren, und viele ehemalige Theologiestudenten z.B. überhaupt keine Kenntnisse der klassischen Sprachen hatten (vgl. Oediger 1953). Deshalb war als Folge unter einem Schwarm von kanonischen Leuchten im Notfall nur

mit Mühe ein tüchtiger Theologe aufzutreiben (Arbusow 1919, 77).

Auf solche Weise haben auch in Livland manche Veränderungen in der Struktur der Studierenden und in der Wahl des Studienfaches wichtige Folgen für die praktische Tätigkeit der evangelisch-lutherischen Pastoren verursacht.

*Deutsche Pastoren - Schöpfer der lettischen Schriftlichkeit.*

Die Entstehung volkssprachlicher Schriftkultur in Westeuropa kann man anschaulicher verfolgen, wenn man das Schema von Walter Haug am Beispiel der Gegenüberstellung von Latein und Vulgärsprache in folgenden Oppositionen darstellt: (1) Latein vs. Vulgärsprache, (2) Schriftlich vs. Mündlich, (3) Geistlich vs. Profan, (4) Klerikal vs. Laikal, (5) Gelehrt vs. Ungelehrt (zit. nach Scholz M.G. 1994, 555). M.G. Scholz (1994, 555) präzisiert dieses Modell, indem er darauf hinweist, "daß in solchen Kulturen, deren Schriftlichkeit im Zuge der Christianisierung entsteht, die Inhaltsopposition Geistlich vs. Weltlich eine weit größere Rolle spielt als in jenen, die erst spät zur geschriebenen Literatur finden." Die lettische Schriftlichkeit wird gerade dadurch gekennzeichnet, daß sie einerseits im Zuge der Christianisierung entstanden ist und andererseits erst spät, d.h. im 16. Jh., zur geschriebenen Literatur gefunden hat, wobei alle Texte eindeutig kirchlichen Inhalts waren.

Gewisse Parallelen lassen sich also zwischen den Frühperioden der deutschen und der lettischen Schriftlichkeit feststellen: die deutsche Schriftsprache befand sich in derselben Opposition zum Latein wie später die lettische Schriftsprache zum Mittelnieder-

deutschen und Frühneuhochdeutschen. Und so wie vom Deutsch der Anfangsperiode (vgl. Scholz M.G. 1994, 560), kann man auch vom Lettisch des 16. Jh.s (eigentlich bis zum 19. Jh., als die ersten Werke der lettischen Autoren geschaffen wurden) behaupten, daß ein schriftliches Lettisch noch keineswegs Usus war, daß ein adäquates, auch quantitativ nennenswertes Publikum fehlte sowie daß Kleriker-Autoren und eine primär kirchliche Schicht die erste Phase der lettischen Literatur prägten (vgl. auch Scholz F. 1995; Nollendorfs 1995).

Auf der Rezeptionsebene fehlt uns jede Information darüber, wie das lettische Volk sowohl in den Städten als auch auf dem Lande die mündliche bzw. schriftliche Vorführung seiner Sprache durch deutsche Pastoren wahrgenommen hat. Es ist aber bekannt, daß deren Lettischkenntnisse ganz unterschiedlich waren, wobei viele von ihnen gar nicht des Lettischen mächtig waren, und deshalb haben sie sich sehr über die gedruckten lettischen Texte gefreut, die allerdings erst 1585 erschienen sind, aus denen sie dann im Gottesdienst wenigstens vorlesen konnten. Es war umdesto wichtig, daß die Reformation besonders große Bedeutung der aktiven Teilnahme der Gemeinde am Gottesdienst beigemessen hatte. Das war ein wichtiger Grund für die Trennung der lettischen Kirchengänger von den deutschen, und so wurde 1524 die erste lettische Gemeinde in Riga in der Jakobikirche gegründet (Arbusow 1921b, 833). Für die Gemeindegarbeit brauchte man solche Pastoren, die mit den lettischen Kirchengängern in ihrer Muttersprache sprechen konnten. Unter den ersten Geistlichen, die in der lettischen Gemeinde tätig waren, waren meist die Einheimischen, die das mündliche Lettisch

beherrschten, weil es in Riga offensichtlich schon im 16. Jahrhundert den Bilingualismus gab (vgl. Vanags 1993, 1994, 1995). So werden mit Sicherheit zwei Pastoren der Jakobikirche genannt, die schon in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts manche Kirchenlieder in Lettisch verfaßt oder aus dem Mittelniederdeutschen übersetzt haben: Johann Eck(e) und Nicolaus Ramme. Es ist bekannt, daß Nicolaus Ramme am 17. Mai 1507 an der Universität Rostock immatrikuliert wurde (Hofmeister 1891, 29b). Von Johann Eck(e) ist leider nicht bekannt, ob er studiert hat. Diese Liedertexte wurden erst 1615 veröffentlicht, und wir wissen nicht, ob die Texte entsprechend verändert worden sind oder sie in ihrer ursprünglichen Gestalt gedruckt worden sind (Straubergs 1934).

Aber nicht nur mit dem kirchlichen Leben war die Entstehung der lettischen Schriftlichkeit verbunden. Auch soziokulturell, geschäftlich, gesellschaftlich u.a. Angelegenheiten haben die Schöpfung der lettischen Schriftlichkeit gefördert und begleitet. So kamen z.B. mit dem Wachstum der Städte neue Bereiche des öffentlichen Lebens hinzu, in denen man immer mehr Information verschriftlichen und speichern sollte, und unter Umständen erschienen in solchen Dokumenten auch einzelne Eintragungen in der lettischen Sprache. Als ein wichtiges Beispiel wären hier die Aufzeichnungen der Los- und Bierträger zu nennen, in denen schon in der ersten Hälfte des 16. Jh.s die frühesten lettischen Inschriften vorkommen. Das sind vor allem Mitgliederverzeichnisse dieser Gilden, die neben den Deutschen hauptsächlich Letten vereinigt haben und zu deren Hauptaufgaben auch das gesellige Beisammensein aller deutschen und nichtdeutschen

Mitglieder gehörte. Da schreibkundige Letten für diese Zeit nicht nachweisbar sind, wurden als Schriftführer die deutschen Geistlichen eingesetzt, die meistens selbst zu den Mitgliedern der Gilde gehörten (Arbusow 1920, 42). Es war üblich, daß die Bücher der Trägergilde in deutscher Sprache geführt wurden, und unter den Schriftführern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war auch der Pastor der lettischen Gemeinde der Jakobikirche Johann Eck(e), der ab und zu manche Wörter schon lettisch aufgeschrieben hatte. Und erst aus dem Zeitraum vom 1554 bis 1594 sind fünf Mitgliederverzeichnisse in lettischer Sprache bekannt, die von drei Predigern der Jakobikirche zusammengestellt worden sind. Diese Schreiber waren (nach Arbusow 1920, 41-42):

1558, 1561, 1572 - Georg Strebel, geb. in Riga, seit 1552 Diakon der lettischen Gemeinde in der Jakobikirche, später Pastor ebenda.

1573 - 1582 - Johann tom Dal, geb. in Riga, seit 1573 Pastor der lettischen Gemeinde der Jakobikirche, später Pastor im Dom.

1582 - 1594 - Caspar Timm, geb. in Riga.

Diese Namen sehen wir auch in den Matrikelbüchern der Wittenberger Universität: Georg Strebelius, immatrikuliert 1551, Caspar Thimius, immatrikuliert 1571, Johann tom Dal, immatrikuliert 1568. Der letzte hat außerdem auch an der Universität Rostock im Jahre 1568 studiert, wo er den Magistergrad erworben hat (Arbusovs 1920, 42; Schmidt 1938, 46).

Leider fällt es sehr schwer, den konkreten Beitrag jedes einzelnen Lettischschreibenden festzustellen. Man darf aber nicht

die Möglichkeit ausschließen, daß die ersten Ansätze zum Gebrauch der lettischen Schreibsprache schon die katholischen Geistlichen geschaffen haben. Davon könnte indirekt auch die Tatsache zeugen, daß das erste bis jetzt bekannte gedruckte lettische Buch – "Catechismus Catholicorum" von Petrus Canisius – vermutlich vom Jesuiten Erdmann Tolgsdorf vorbereitet wurde und 1585 erschienen ist (Augstkalns 1935, 55). Das war eigentlich keine direkte Übersetzung ins Lettische, sondern eine freie Zusammenstellung von Fragmenten aus dem Text von P. Canisius (vgl. Pavidis 1996). Das zweite bekannte Werk "Enchiridion. Der kleine Catechismus... ins vndeutsche gebracht" (1586) wird gewöhnlich zusammen mit zwei weiteren Werken als ein Handbuch betrachtet. Andere Teile dieser Ausgabe sind "Undeutsche Psalmen" (1587) und "Euangelia vnd Episteln" mit "Passio" (1587). Den Hauptverfasser dieses Handbuches sieht J. Straubergs (1933, 133-139) in Johannes Rivius, der seit 1570 in Doblen als Pastor tätig war, der aber früher in Riga in der lettischen Gemeinde der Jakobikirche Pastor war, von dort wegen seines unordentlichen Lebens abgedankt wurde. J. Straubergs (1933, 138-139) ist der Meinung, daß die Rigaer Jakobikirche in ganz Livland (im dessen lettischen Teil) große Achtung und Anerkennung genoß, weil ihre Pastoren die größten Autoritäten in allen Fragen waren, was den Gottesdienst und die Zeremonien in lettischer Sprache betrafen. Außerdem wurden die hier verfaßten lettischen Texte in allen anderen Kirchen des Landes verwendet. Aus diesem Grund, so meint J. Straubergs, konnte der abgedankte J. Rivius ohne Probleme eine Stellung in der Provinz finden.

Wie die Herausgeber des "Kleinen Catechismus" in der Vorrede die Entstehungsgeschichte der Ausgabe schildern, so hat J. Rivius wirklich die größte Arbeit an dem "Kleinen Catechismus" von M. Luther, an den "Euangelien vnd Episteln" sowie an den "Undeutschen Psalmen" geleistet, aber der Tod ließ ihn das Vorhaben nicht bis zum Ende ausführen ("Enchiridion" 1586, VII). Diese Arbeit haben andere Übersetzer fortgesetzt. Gothard Reimers (Reymers), der erste Pastor der lettischen Gemeinde zu Bauske, hat "Passio" sowie einige Lieder lettisch verfaßt. An dieser Ausgabe haben noch mitgewirkt:

- Christian Micke (Miccus, Mixus), studierte in Wittenberg (immatr. 1559) und in Rostock (immatr. 1562) (Baerent 1977, 341);
- Baltzer Lembrock;
- Johannes Wegmann.

Leider kann man heute sehr wenig über die Entstehung des lettischen Schriftsystems sagen. Allgemein gilt die Tatsache, daß die lettische Schreibung auf der Grundlage der mittelniederdeutschen entwickelt wurde. Jedoch fehlen jegliche Details über die mögliche Chronologie und Autorenschaft dieses Systems. Wir wissen doch Bescheid, daß das lettische Schrifttum – das Schreibungssystem sowie die ersten literarischen Texte mit der Ausnahme des "Catechismus Catholicorum" – von deutschen Pastoren im Zeitalter der Reformation geschaffen worden sind. Es ist leider nicht viel über die lettische Sprache der vorschriftlichen Periode bekannt, aber die Sprache der ältesten lettischen Drucke des 16. Jh.s nennt man schon bestimmt Lettisch: "In the medieval centuries there is no doubt that a Latvianlike language – or possibly variants of an indigenous language – had coexisted with

the Latin and the German..." (Plakans 1995, 39). Und E. Blese (1929, 343) ist der Meinung, daß die Sprache der Stadt Riga, in der diese Texte verfaßt worden sind, als Grundlage das Mittellettische hatte, das schon damals der herrschende lettische Dialekt war.

*Schlußfolgerungen und Forschungsperspektiven.*

Die lettische Schriftlichkeit wurde im 16. Jh. dank der Einführung der Reformation in Livland geschaffen. Es gab mehrere soziokulturelle, wirtschaftliche, politische u.a. Voraussetzungen, die die Entstehung der lettischen Schriftlichkeit beschleunigt und gefördert haben.

Die Persönlichkeiten, denen wir die Schöpfung der lettischen Schriftlichkeit verdanken, waren protestantische Pastoren, die als Deutsche des mündlichen Lettisch mächtig waren, weil die Gesellschaft in nationaler Hinsicht gemischt war: neben den Deutschen, die größtenteils zu den privilegierten Schichten gehörten, gab es in sozialer Stellung niedrigere Undeutsche – Vertreter der baltischen Völkerschaften (Kuren, Selen, Letten, Lettgaler) sowie die finnougri-schen Liven, die schon bis zum 16. Jh. stark lettisiert waren, und die Esten. Die Anfänge der lettischen Schriftlichkeit sind in Riga zu suchen, einer Stadt, die man vielleicht das livländische Babylon nennen könnte, weil hier außer Deutsch und Lettisch auch andere Sprachen gesprochen wurden, deren Gebrauch oft mit der politischen Geschichte korrelierte.

Die evangelisch-lutherischen Pastoren der lettischen Gemeinden als Vertreter ihres Standes gelten nicht nur als Schöpfer des lettischen Schreibensystems allein, sondern sie bleiben einige

Jahrhunderte lang auch die schreibenden Autoren bis zur Entstehung der lettischen nationalen Literatur im 19. Jh.

Der Wert dieser ersten lettischen Werke ist kein geringer, obwohl die mangelhafte Schreibung das Lesen oft nicht nur erschwert, sondern auch fast unmöglich macht. Der Wortschatz dieser Texte zeugt schon von der geleisteten Vorarbeit der früheren namenlosen Autoren.

In diesen Werken ist der Einfluß der mittelniederdeutschen Sprache auf allen Sprachebenen stark, und diese Tatsache erlaubt uns auf neue Ergebnisse in der Forschung des deutsch-lettischen Sprachkontakts zu hoffen, die für beide Sprachen interessante Resultate bringen können.

Außerdem besteht noch die Hoffnung, daß neue bis jetzt noch unbekannte lettische Texte gefunden werden können. Es gibt schon einige indirekte Hinweise darauf, und man sollte vielleicht die Forschungen in den Bibliotheken und Archiven fortsetzen.

Noch eine Forschungsrichtung könnte m.M.n. mit den Personalien verbinden, u.z.: E. Napiersky (1843, 21) nennt 14 Prediger, die in den Jahren 1526 - 1582 und 1587 - 1590 in Riga in der lettischen Gemeinde gepredigt haben, und nur von drei aus diesem Verzeichnis – Nicolaus Ramme, Jonhann Eck(e) und Caspar Timm – wissen wir Bescheid, daß sie Texte in lettischer Sprache verfaßt haben. Man könnte die Tätigkeit der anderen Pastoren verfolgen und versuchen festzustellen, ob sie auch etwas in lettischer Sprache geschaffen haben.

Schlußfolgernd möchte ich hier nochmals darauf verweisen, daß die deutschen Pastoren – ungeachtet der Beweggründe (Druvieta 1993, 8) – die Letten vor dem Verlust ihrer Sprache



geschützt haben (Pavidis 1994, 196). Und schon aus diesem Anlaß kann ich keineswegs mit V. Vaišnoras (1996, 65) übereinstimmen, der meint, daß die frühe religiöse Literatur in Lettisch nicht über einen engen konfessionellen Rahmen hinausging und deshalb ihr geringerer kulturhistorischer Wert zukommt als z.B. der in litauischer Sprache.

Die außerordentlich wichtige Rolle der Geistlichen bei der Erhaltung der Muttersprache kann man am Beispiel der Niederländer in dänischer Umgebung, verfolgen, denn die städtische lettische Bevölkerung befand sich in derselben Situation, d.h. sie war in deutscher Umgebung, die auch zahlenmäßig viel vertreten war: "Die 1521 in Nordholland angeworbenen Gemüsebauern bildeten etwa zwei Jahrhunderte lang eine geschlossene Gemeinschaft, doch hatte das Fehlen niederländischer Pastoren zur Folge, daß über aus Niederdeutschland stammende Geistliche allmählich das Niederdeutsche in Kirche und Schule eindring" (Ebeling 1993, 203).

#### Quellennachweis.

Catechismus Catholicorum. Isige pam//macischen/no themis Papreksche Galve gab//lems Christites macibes. Prexskan themis nemaci/gems vnd iounems bernems. Kungam Petrum Canisium/thaes Schwetes raxstes Doctor. Ehspretcz Vilne Pille/Litto//urre Semmen/pi Daniele Lan// ciciensem exan tho gadde. 1585.

Enchiridion. Der kleine Ca//techismus: Oder Christ//liche zucht fur die gemeinen Pfar//herr vnd Prediger auch Hausueter. Durch D.Martin.Luther.Nun aber aus dem Deud//schen ins vndeutsche gebracht/vnd von wort zu wort/wie es von D.M.

Luthero gesezet/ gefas//set worden. Gedruckt zu Königsberg bey George Osterbergerrn Anno M.D.LXXXVI.

Vndeutsche Psalmen vnd geistliche Lieder oder Gesenge/welche in den Kirchen des Fürstenthums Churland vnd Semigallien in Lieflande gesungen werden. Königsberg bey George Osterbergern. MDXXXVII.

Evangelia vnd Episteln/aus dem deud//schen in undeutsche Sprache gebracht/so durchs ganze Jar//auff alle Sontage vnd furnem//sten Feste/in den Kirchen des Fursten//thumbs Churland vnd Semigallien in Liefland vor die vndeutschen gelesen werden. Mit der Historien des Lei//dens vnd Aufferstehung vn//sers Herrn Jesu Christi/aus den vier Euange//listen. Gedruckt zu Königsberg in Preussen/bey Georgen Osterbergern. M.D.LXXXVII.

#### Literaturverzeichnis

Angermann, N. (1986): Die baltischen Länder 1350-1650. In: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Hrsg. von W. Fischer u.a., Bd. 3, Stuttgart, S. 1097-1110.

Arbusow, L. (1919): Einführung der Reformation in Livland, Bd. 1, Riga.

Arbusow, L. (1921a): Einführung der Reformation in Livland, Bd. 2, Riga.

Arbuzovs, L. (1920): Piezīmes par 16. gadu simtena vecākajiem latviešu literatūras pieminekliem. Visagrākie rokraksti latviešu valodā kopš 1558. g., Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1, 34.- 48. lpp.

Arbuzovs, L. (1921b): Reformācijas kustība latviešu starpā, Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 2, 829.- 841. lpp.

Augstkalns, A.(1935): Pirmie latviešu teksti un grāmatas (...1530-1630...). In: Latviešu literatūras vēsture II, Rīga, 21.-37. lpp.

Baerent, P. (1977): Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918. Im Auftrage der Baltischen Historischen Kommission unter Mitarbeit von Erik Amburger und Helmut Speer, Hrsg. von Martin Ottow und Wilhelm Lenz, Köln-Wien.

Benninghoven, F. (1961): Rigas Entstehung und der frühhansische Kaufmann, Hamburg.

Blese, E. (1929): Latviešu personu vārdu un uzvārdu studijas. 1. Vecākie personu vārdi un uzvārdi (XIII-XVI g.s.). Ar īsu saturu un svarīgāko slēdzienu kopsavilkumu vācu valodā, Rīga.

Böthführ H.J. (1884): Die Liefländer an den auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten, Ser. 1, Riga.

Druvieta, I. (1993): Variantības atspoguļojums 17. un 18. gadsimta normu avotos, Baltu filoloģija III, Rīga, 3.-9. lpp.

Ebeling, R.A. (1993): Rez. zu Hrsg. von H. Menke 1992. In: Niederdeutsches Jahrbuch, Bd. 116, S. 201-203.

Hehn, J. von (1966): Das Schicksal des lettischen Volkes im Zeitalter der Reformation, Zeitschrift für Ostforschung 15, S. 750-754.

Hofmeister, A. (1981): Die Matrikel der Universität Rostock, II Bd., Mich. 1499-Ost. 1611, Rostock.

Menke H. (1992): Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700-1700). Vorträge Symposium Kiel, 8.-11. Oktober 1989, Neumünster.

Mühlen, H. von und zur (1995): Autonomie und Selbstbehauptung der baltischen Stände von der Reformation bis zum Nordischen Krieg. In: Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit, Hrsg. von H. Weczerka, Marburg, S. 39-48.

Napiersky, C.E. (1843): Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland, 1-4, Riga.

Nollendorfs, V. (1995): Die Dynamik der lettisch-deutschen Wechselbeziehungen in der Literatur bis zum Ersten Weltkrieg. In: Tausend Jahre Nachbarschaft. Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen, Hrsg. von W. Schlau, München, S. 306-314.

Oediger, F.W. (1953): Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter, Leiden-Köln.

Pavidis, S. (1994): Lettische Grammatiken und Wörterbücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert als Quelle für soziolinguistische Studien zur deutschen Sprachgeschichte. In: Historische Soziolinguistik des Deutschen. Forschungsansätze-Korpusbildung-Fallstudien. Internationale Fachtagung Rostock 1.-3.9.1992, Hrsg. von G. Brandt, Stuttgart.

Pavidis, S. (1996): Das deutsche Lehngut im ersten lettischen "Catechismus Catholicorum" von 1585. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum, Hrsg. von G. Brandt, Stuttgart, S. 143-152.

Plakans, A. (1995): The Latvians: A short History, Stanford, Hoover Institution Press.

Schmidt, G. (1938): Das Eindringen der hochdeutschen Schriftsprache in der Rigaschen Ratskanzlei, Riga.

Scholz, F. (1995): Die Rolle der Geistlichkeit bei der Entwicklung der Schriftsprachen des Baltikums. In: Tausend Jahre der Nachbarschaft. Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen, Hrsg. von W. Schlau, München. S. 000-000.

Scholz, M.G. (1994): Die Entstehung volkssprachlicher Schriftkultur in Westeuropa. In: Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung, Hrsg. von Hartmut Günther, Otto Ludwig, 1. Hlb., S. 555-572.

Straubergs, J. (1933): Johans Rīvijs, Izglītības Ministrijas Mēnešraksts IX, 133.-139. lpp.

Straubergs, J. (1934): 1615.g. dziesmu chronologija, Izglītības Ministrijas Mēnešraksts XII, 534.-543. lpp.

Vaišnoras, V. (1996): Baltische Frühdrucke aus heimischen und fremden Offizinen. In: Textsorten im Sprachwandel – nach der Erfindung des Buchdrucks, Hrsg. von R. Große und H. Wellmann, Heidelberg, S. 63-68.

Vanags, P. (1993): Die möglichen Formen des deutschen Einflusses auf die grammatische und syntaktische Struktur der ältesten lettischen Texte, Linguistica Baltica 2, S. 163-181.

Vanags, P. (1994): 16. gadsimta latviešu tekstu avoti, Baltu filoloģija, Sēj. 4, Rīga, 27.-42. lpp.

Vanags, P. (1995): Der Einfluß des Niederdeutschen auf die lettische Schriftsprache des XVI. Jahrhunderts. In: Läänemere rahvaste kirjakeelte ajaloo. Toimetanud Jaak Peebo, Tartu, S. 222-233.

Wagner, O. (1986): Reformation und Orthodoxie in Ostmitteleuropa, Zeitschrift für Ostforschung 35, S. 18-61.

Wittram, R. (1995): Kirchlich-religiöse Verbindungen zwischen den Völkern des baltischen Raumes und den Deutschen in Vergangenheit und Gegenwart: Evangelischen Bereich. In: Tausend Jahre der Nachbarschaft. Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen, Hrsg. von W. Schlaw, München. S. 245-250.

**Vācu mācītāju sociokulturālā nozīme un viņu devums latviešu rakstu valodas attīstībā 16. gadsimtā.**

Silvija Pavidis (Rīga)

Latviešu rakstu valodas sākuma posma vēsture joprojām ir vēl parāk maz izpētīta. Tas attiecas, pirmkārt, uz vācu mācītāju lomu un nozīmi latviešu rakstu valodas izveidošanā sociokulturālajā un vēsturiskajā kontekstā. Rakstā tiek aplūkoti objektīvie priekšnosacījumi, kas Reformācijas laikmetā veicināja latviešu rakstu valodas izveidošanos, analizēta vācu mācītāju kā Reformācijas ideju īstenotāju loma pirmo rakstīto tekstu radīšanā latviešu valodā, kā Reformācijas ideju īstenotāju loma pirmo rakstīto tekstu radīšanā latviešu valodā, kā arī viņu devums latviešu rakstu valodas attīstīšanā 16. gadsimtā.

## DUE CARTOLINE DI DEVOTO A VACLOVAS BIRŽIŠKA

PIETRO U. DINI

Pisa

Due cartoline postali scritte di pugno da Giacomo Devoto vennero spedite a Vaclovas Biržiška a cavallo fra il 1929 e 1930. Esse concernono la partecipazione del noto bibliografo lituano al primo numero degli "Studi Baltici". La lingua veicolare di tale corrispondenza è stata, in entrambi i casi, il tedesco.

Le due cartoline postali, di formato: 13,9 x 9 cm., sono oggi conservate presso il Reparto manoscritti (*Rankraščių skyrius*) della Biblioteca centrale dell'Accademia delle Scienze lituana (*Lietuvos Mokslų Akademijos centrinė Biblioteka*) in Vilnius.

Il loro ritrovamento si deve all'attenzione del Dr. Giedrius Subačius (Vilnius-Chicago) che le ha amichevolmente segnalate all'autore di questi righe. Secondo i dati ricavati, esse sono state registrate in data 7 marzo 1967 (*Tvarkytojo 1967.III.7*) e attualmente esse sono catalogate con la segnatura: F 163-326.

Entrambe le cartoline postali di Devoto rivestono un discreto interesse per la storia degli studi baltistici in Italia, in particolare perché permettono di ricostruire un episodio della preparazione del primo volume degli "Studi Baltici",<sup>1</sup> nonché di scoprire un caso di mancata collaborazione fra studiosi lituani e italiani.

<sup>1</sup> Preparazione che lo stesso Devoto definì «lunga», cf. *Presentazione*, "Studi Baltici", 1, 1931, p. 1. E' verosimile che Devoto avrebbe voluto veder figurare anche uno studioso lituano (accanto ai Lettoni E. Blese e J. Endzelīns) già nel primo volume della rivista.